

Christen sind Protestleute gegen den Tod.

Predigt zum Ewigkeitssonntag 2017 in Uznach

Zuerst: Eine kleine Geschichte aus meinem Leben.

Als meine Mutter starb,
sie war auch eine wunderbare Grossmutter,
da standen wir, die ganze Grossfamilie,
zum Abschied still um den offenen Sarg.

In diese Stille hinein, fragte eine Kinderstimme,
es war eine der Enkelinnen: „Warum ist die Oma tot?“

Ihre Mutter, antwortete, ganz aus ihrem Gottvertrauen heraus:
„Weisst du, der liebe Gott, hat sie zu sich geholt.“

„Dieser blöde Gott.“
War die zornige Antwort des Kindes.

Christen sind Protestleute gegen den Tod.

So hat es der schwäbische Pfarrer Christoph Blumhardt formuliert.
Der Tod ist ein Dieb, ein Räuber, er reisst uns auseinander, er tötet.
Mit ihm gibt es keinen Frieden.

Auch wenn wir manchmal sagen:
Er/sie wurde erlöst! zB von Schmerzen, von Altersbeschwerden.
So bringt der Tod doch nicht die Erlösung. Er macht nur ein Ende.

Unsere Erlösung kommt von wo ganz anders her.
Von dem, der den Tod besiegt hat. Der dem Tod ein Ende macht.

Ihr wisst von wem ich rede:
Jesus, der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Er hat den Tod durch
den Tod besiegt und denen im Grabe das Leben gebracht. So verkünden wir
es in jeder Osternacht.

Christus spricht: Ich war tot. Und siehe, ich bin wieder lebendig.
Und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Ihr müsst euch das so vorstellen: Der Tod sperrt alle Toten in sein Gefängnis.
Mit der Absicht, sie nie wieder herauszulassen.

Jesus aber, hat dem Tod den Schlüssel abgenommen. Und kann die Tür zur
Hölle und zum Totenreich jederzeit aufschliessen. Für IHN kein Problem.

„Ich lebe,“ ruft Jesus den Toten im Totenreich zu, „und ihr sollt auch leben.“
Ihr bekommt von IHM ein neues Leben. Ewiges Leben. Himmlisches Leben.

Die Auferstehung Jesu ist ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit
und zugleich der Quellort des christlichen Glaubens. Hier entspringt unser
Glaube.

Es heisst jetzt nicht mehr:
Wir reisen vom Leben in den Tod. Und das war's dann.

Sonden seit Ostern heisst es:
Wir reisen vom Leben durch den Tod ins Leben. Und da bleiben wir.

Erinnert ihr euch an das Eingangswort aus der Offenbarung.
Diese Stimme, die vom Himmel her ruft:

*„Selig sind die Toten,
die von nun an
im Vertrauen auf den Herrn sterben.“*

*Ja, spricht der Geist:
sie dürfen ausruhen
von ihren Mühen und Plagen.
Der Lohn ihrer Werke wartet auf sie.“*

Es ist wie wenn jemand ein Licht anzündet in einem finsternen Keller.
Und plötzlich sehen wir eine Tür.
Das Dunkel des Todes, die Nacht des Todes,
erscheint durch die Auferstehung Jesu in einem ganz neuen Licht.
Wir sehen am Ende die Tür, den Eingang in ein neues Leben.
Ein Leben im Frieden. Bei Gott.

Vor Jahren bin ich mit dem Zug von Arth-Goldau nach Lugano gefahren.

In der Innerschweiz war es ein trüber und nasser Tag, wie heute.
Hochnebel, Schneegestöber und ziemlich kalt.

Und dann fuhren wir in den Tunnel hinein.
Ein finsternes Loch. Lange waren wir da drin.

Bis wir endlich den Ausgang erreichten. Das Ende des Tunnels bei Airolo.
Es war herrlich. Sonne. Warm. Grün. Frühling im Tessin. Ein ganz anderes
Leben.

Der Tod ist nur ein Tunnel, der Durchgang in ein neues Leben.
Dafür hat Jesus uns die Augen geöffnet.
Vielen hat der Auferstandene die Augen geöffnet.

Vor Jahren bin ich auf einen Text gestossen, der mich sehr berührt hat.
Den möchte ich gern mit euch teilen:

*Ich muss sterben.
Aber das ist auch alles,
was ich für den Tod tun werde.*

*Alle seinen anderen Ansinnen
werde ich ablehnen.*

*Allen seinen Verführungen
zur Resignation
zur Beziehungslosigkeit
zur Angst, dass er am Ende siegen könnte,
werde ich widerstehen.*

*Sterben muss sich,
aber das ist auch alles,
was ich für den Tod tun werde.*

*Lachen werde ich gegen ihn
und singen,
so dass es die anderen ansteckt.
und Geschichten erzählen
wie die Osterfrauen*

seine Niederlage aufdeckten.

*Zusammen mit euch,
meine Freundinnen und Freunde,
werde ich ihm Tag um Tag Land abgewinnen.*

*Sterben werden wir, aber das ist auch alles,
was wir für den Tod tun werden.*

*Uns wird er nicht halten können,
denn der, der ihn besiegt hat, verheisst,
dass wir mit ihm leben sollen.*

Ein wunderbar hoffnungsvoller Text. Er stammt von Dorothee Sölle.
Auch sie hat das Licht am Ende des Tunnels gesehen.

Noch ein kurzer Gedanke zum Schluss.
Wir begehen ja das Reformationsjubiläum.

Damals, in der Zeit der Reformation war wichtig,
dass die Menschen die wesentlichen Inhalte des christlichen Glaubens
selber verstehen lernten, selber verstehen konnten.

So entstanden „Schulbücher des Glaubens“,
der Katechismus, in dem jeweils eine Frage gestellt
und dazu eine Antwort formuliert wurde.

Im Heidelberger Katechismus, er wurde damals von reformierten Theologen
zusammengestellt, heisst es u.a.:

Warum tröstet dich die Verheissung des ewigen Lebens?

*Schon jetzt empfinde ich
den Anfang ewiger Freude
in meinem Herzen.*

*Nach diesem Leben aber
werde ich vollkommene Seligkeit schauen,
die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat.*

*Wenn diese Hoffnung in dein Herz gekommen ist,
wirst du Gott ewiglich preisen.*

Ja, die Hoffnung auf das ewige Leben
bringt uns zum Singen.

*Jesus lebt, mit ihm auch ich.
Tod, wo sind nun deine Schrecken.
Er, er wird auch mich und dich
von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht.
Dies ist meine Zuversicht.*

Amen.